

Provenienzforschung innerhalb der Otto-Dibbelt-Sammlung in den Stralsunder Museen

Nadine Garling

Nadine Garling, M.A. · Stralsund, Germany · nadine.garling@posteo.de

© Nadine Garling 2024, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY-NC-ND) license.

<https://doi.org/10.14361/9783839475416-002>

Zusammenfassung/Abstract: Provenance Research in the Otto Dibbelt Collection of Stralsund Museums

Die Geschichte der umfangreichen Sammlung von Otto Dibbelt wird im Deutschen Meeresmuseum und im Stralsund Museum seit 2017 erforscht. Der Artikel beleuchtet die Entstehungsgeschichte und die Zusammensetzung dieser Sammlung ebenso wie die daraus resultierenden Herausforderungen für die Provenienzforschung und beschreibt die bisherigen Rechercheergebnisse.

Die Besonderheiten des Projekts liegen zum einen darin begründet, dass es sich beim Deutschen Meeresmuseum um ein naturwissenschaftliches Museum handelt und die zu untersuchenden Sammlungsobjekte in der Regel selbst keine Herkunftsmerkmale aufweisen. Zum anderen wurde die Vorgängerinstitution des Deutschen Meeresmuseums erst nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet und beruht auf einer in Kolberg auf Privatinitiative entstandenen, sehr heterogenen Sammlung, die die für Museen gängige Sammlungsverzeichnung in Eingangsbüchern oder Inventarlisten vermissen lässt.

Der 1881 in Stralsund geborene Biologe und Pädagoge Otto Dibbelt begann ab Mitte der 1920er-Jahre in Kolberg mit dem Sammlungs Aufbau für das dortige Heimatmuseum. Dibbelts Sammelleidenschaft reichte von archäologischen Funden über Kolbergica bis hin zu Gemälden, Porträts, Druckgrafiken, Karten und alten Handschriften. Ein großer Teil seiner Sammlung bestand auch aus naturwissenschaftlichen Objekten, wie zum Beispiel Insekten- und Molluskensammlungen, Trockenpräparaten von Vögeln und Fischen, von Säugetieren und Reptilien, Nachbildungen von Tieren, Herbarien sowie geologisch-paläontologischen Objekten und astronomischen Instrumenten. Vor allem durch sein Privatvermögen erweiterte er die Bestände in den 1930er-Jahren stetig und

nahm dafür auch an einschlägigen Auktionen teil. So besuchte Dibbelt im Jahr 1934 die Versteigerung der Kunstsammlung von Rudolf Mosse sowie eine Perl-Auktion in Berlin und erwarb für das Kolberger Museum Bücher, Gemälde und kunstgewerbliche Objekte. Ungeklärt ist noch, ob diese Stücke im Kriegsverlauf in Kolberg verblieben sind oder zusammen mit anderen Sammlungsteilen Otto Dibbelts ihren Weg nach Stralsund fanden, wo er 1951 das Natur-Museum eröffnete und bis zu seinem Tode 1956 leitete.

The history of Otto Dibbelt's extensive collection has been researched in the German Oceanographic Museum and the Stralsund Museum since 2017. The article highlights the history and composition of this collection as well as the resulting challenges for provenance research and describes the research results to date.

The special features of the project are, on the one hand, the fact that the German Oceanographic Museum is a natural science museum and the collection objects to be examined generally do not have any signs of origin themselves. On the other hand, the predecessor institution of the German Oceanographic Museum was only founded after the Second World War and is based on a very heterogeneous collection that was created in Kolberg on a private initiative and which lacks the collection listing in entry books or inventory lists that is common for museums.

The biologist and educator Otto Dibbelt, born in Stralsund in 1881, began building a collection for the Kolberg Local History Museum in the mid-1920s. Dibbelt's passion for collecting ranged from archaeological finds and Kolbergica to paintings, portraits, prints, maps, and old manuscripts. A large part of his collection also consisted of scientific objects, such as insect and mollusk collections, dry specimens of birds and fish, mammals and reptiles, replicas of animals, herbaria as well as geological-paleontological objects and astronomical instruments. Mainly through his private assets, he steadily expanded his holdings in the 1930s and also took part in relevant auctions. In 1934, Dibbelt attended the auction of Rudolf Mosse's art collection and a pearl auction in Berlin and purchased books, paintings, and decorative objects for the Kolberg Museum. It is still unclear whether these pieces remained in Kolberg during the war or, together with other parts of Otto Dibbelt's collection, found their way to Stralsund, where he opened the Nature Museum in 1951 and ran it until he died in 1956.

Vorbemerkung

Die Geschichte der Sammlung von Otto Dibbelt wird im Deutschen Meeresmuseum und im Stralsund Museum seit 2017 erforscht. Ziel des zweijährigen, vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Vorhabens ist die systematische Herkunftsüberprüfung einer privat in Kolberg zusammengetragenen und zu Beginn der 1940er-Jahre nach Stralsund gelangten Sammlung im Hinblick auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug der Objekte. Die Entstehungsgeschichte und Zusammensetzung dieser Sammlung und die daraus resultierenden Herausforderungen für die Provenienzforschung insbesondere an einem naturkundlichen Museum sowie die bisherigen Rechercheergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

Das Forschungsprojekt

Die für die Provenienzforschung relevanten Archivalien werden in den beiden Stralsunder Museen und im Stadtarchiv Stralsund, im Landesarchiv Greifswald, im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin sowie im Staatsarchiv in Stettin verwahrt. Der im Meeresmuseum befindliche schriftliche Nachlass von Otto Dibbelt wird derzeit systematisch erschlossen und in einem Findbuch für spätere Forschungen zugänglich gemacht. Darüber hinaus konnte auf einige Beiträge zu Kolberg sowie auf Publikationen zu Otto Dibbelt und zur Entstehung des Natur-Museums in Stralsund zurückgegriffen werden.¹

Die Forschungen liefern Erkenntnisse über die beteiligten Museen und ihre Sammlungen sowie über die örtlichen Akteure und deren Netzwerke in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Besonderheiten dieses Projekts liegen zum einen darin begründet, dass es sich um ein naturwissenschaftliches Museum handelt und die zu untersuchenden Sammlungsobjekte in der Regel selbst keine Herkunftsmerkmale aufweisen. Zum anderen wurde die Vorgängerinstitution des Deutschen Meeresmuseums erst nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet und beruht auf einer in Kolberg auf Privatinitiative entstandenen, sehr heterogenen Sammlung, die die für Museen gängige Sammlungsverzeichnung in Eingangsbüchern oder Inventarlisten vermissen lässt.

Zur Entstehungsgeschichte der Dibbelt-Sammlung

Der 1881 in Stralsund geborene Otto Dibbelt war der Begründer dieser Sammlung. Dibbelt hatte als Volksschullehrer an verschiedenen Orten in Pommern gearbeitet, bevor er ab 1919 in Greifswald Biologie, Zoologie, Geografie, Chemie, Geologie und Mineralogie studierte. In Dibelts Studienzeit fallen mehrere Forschungsaufenthalte in Schweden, während derer er auch seine spätere Frau Astrid Håkanson kennenlernte, durch deren Privatvermögen Dibelts Sammlungsaktivitäten sehr gefördert werden sollten. Laut eigenen Schätzungen gaben Otto und Astrid Dibbelt über die Jahre insgesamt mehr als 100.000 Mark für den Ankauf von Museumsstücken aus.²

Zwischen 1921 und 1940 arbeitete Otto Dibbelt zunächst als Lehrer und später als Studienrat am Oberlyzeum in Kolberg, wo er den Kolberger Verein für Heimatkunde und das 1925 eröffnete Kolberger Heimatmuseum gründete. Dibbelt war auch Herausgeber der »Monatsblätter des Kolberger Vereins für Heimatkunde« und später auch des jährlich erscheinenden Kolberger Heimatkalenders.³

1 Siehe Gehrke 1987; Schulze 2006; Grewolls 2011, S. 2099; Kunkel 2016; Schulze 2016.

2 Schulze 2006, S. 32.

3 Die 14 Ausgaben bis 1938 behandelten Themen der Geschichte Kolbergs und seines Umlandes. Jeder Band wurde von einem Schwerpunktthema bestimmt, so z.B. Kolberg als Seestadt und die Schifffahrt (1927), die Pflanzenwelt Kolbergs (1930), die Tierwelt Kolbergs (1931), die Bronzezeit (1934), der Naturschutz (1937), die Wikinger (1938).



Otto Dibbelt im Botanischen Garten des Natur-Museums in Stralsund, 1953. (Foto: Archiv Deutsches Meeresmuseum)

Die ersten Ausstellungsstücke des Museums waren vor- und frühgeschichtliche Grabungsfunde. Auch seine privaten Sammlungsgüter stellte Dibbelt zur Verfügung. Seine Aufrufe zum Sammeln und Bewahren von volkskundlichem Kulturgut sowie von Bodenfunden brachten bald eine Vielzahl von Gegenständen zusammen. So wurden archäologische Objekte ausgestellt, darunter der bekannte goldene Halsring von Peterfitz. Ein weiterer Raum enthielt die kulturgeschichtlichen Objekte: historische Waffen, Willkommensbecher und Laden der Innungen, Möbel usw. Auf dem Flur des Lyzeums war das Skelett eines Finnwales aufgestellt, der 1899 bei Dievenow tot angespült und von Dibbelt für das Museum erworben worden war. Später kamen zwei weitere Räume hinzu, der eine wurde als »Hinterpommersche Bauernstube«, der andere als »Biedermeierzimmer« eingerichtet. Letztlich wurden im Lyzeum elf Räume für museale Zwecke genutzt.

Im Jahre 1934 wurde ein neues Museum im Bürgerhaus in der Schlieffenstraße eröffnet, das in seiner Dauerausstellung Wohnkultur des 16. bis 18. Jahrhunderts, Hanse-, Handels- und Seefahrtsgeschichte und bäuerliches Handwerk zeigte.⁴ Neben dem Bür-

4 Es sollten weitere Museumsgebäude folgen. Am 3. Juli 1937 erfolgte die Eröffnung des neuen Heimatmuseums in der Baustraße, das nach den Vorstellungen von Nikola Michailow gestaltet worden war. Das Museum im ehemaligen Kaufmannshaus in der Schlieffenstraße entwickelte sich zum Nettelbeck-Gedächtnismuseum. Das Plüddemannsche Palais in der Münderstraße 8 wurde

gerhaus existierte das Museum im Lyzeum weiter, bis die Ausstellungen im Frühjahr 1935 geschlossen wurden. Ein Jahr später wurde Otto Dibbelt des Verstoßes gegen Devisenbestimmungen beschuldigt und zu einer Geldstrafe von 20.000 Mark verurteilt. Mit schwedischem Geld hatten die Dibbelts Museumsobjekte gekauft, ohne das in Schweden angelegte Vermögen zur Vermögenssteuer anzumelden. Zudem wurde ihnen der Besitz eines nicht angemeldeten Kontos zur Last gelegt. Daraufhin wurde Otto Dibbelt 1936 als Museumsleiter entlassen, musste im Jahr darauf das Amt des Pflegers der kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer niederlegen und 1938 auf Drängen der Gestapo auch das Amt des Ersten Vorsitzenden des Heimatkundevereins, das er schon während des laufenden Devisenverfahrens hatte ruhen lassen. Otto Dibbelt wurde wegen der Vorstrafe und eines im Februar 1940 angestregten Verfahrens wegen Verstoßes gegen das Pressegesetz als Lehrer nach Treptow an der Rega strafversetzt. Kurz darauf erfolgte eine weitere Versetzung nach Franzburg in die Nähe seiner Geburtsstadt Stralsund, wo er schon bald einen neuen Anlauf zur Gründung eines Museums unternehmen sollte.

Die Zusammensetzung der Dibbelt-Sammlung

In Otto Dibbelts Kolberger Jahre fallen der Aufbau einer eigenen Sammlung, die Vernetzung auf dem Kunstmarkt und die stetige Erweiterung der Sammlungsbestände. Dibbelt war ein Sammler ohne Grenzen und interessierte sich für die verschiedensten Bereiche. Bei regelmäßigen Besuchen seines älteren Bruders in Hamburg hatte Dibbelt die Hamburger Museumslandschaft kennen und schätzen gelernt. Er bezog sich auf Alfred Lichtwark, den berühmten Kunsthistoriker und ersten Direktor der Hamburger Kunsthalle, dessen Werke auch in der umfangreichen Privatbibliothek Dibbelts enthalten waren. Dibbelts Sammelleidenschaft reichte von archäologischen Funden über Kolbergica bis hin zu Gemälden, Porträts, Druckgrafiken, Karten und alten Handschriften. Ein großer Teil seiner Sammlung bestand aus naturwissenschaftlichen Objekten, wie zum Beispiel Insekten- und Molluskensammlungen, Trockenpräparaten von Vögeln und Fischen, von Säugetieren und Reptilien, Nachbildungen von Tieren, Herbarien sowie geologisch-paläontologischen Objekten und astronomischen Instrumenten.

erworben und 1941 zum kulturellen Mittelpunkt eines Städtisches Museums gemacht, das aus verschiedenen Abteilungen bestand. Bei der Zerstörung der »Festungsstadt« Kolberg durch die Rote Armee im März 1945 wurde das Haus in der Schlieffenstraße völlig zerstört. Das Kaufmannshaus wurde in den Jahren von 1957 bis 1963 rekonstruiert und später dem »Museum für Polnische Waffen« als Ausstellungsort übergeben. Anfang der 1990er-Jahre wurde das Haus renoviert sowie 2008 bis 2009 erneut saniert und restauriert. Das Braunschweigsche Haus, auch Braunschweigsches Palais (ehemals Plüddemannsches Palais) im Stadtzentrum (früher Münsterstr. 8), im Zweiten Weltkrieg beschädigt, wurde generalsaniert und beherbergte das Amt für Öffentliche Sicherheit, das Gericht und andere Institutionen. Nach einer Generalsanierung 1977 wurde das Haus von der polnischen Armee übernommen. Heute beherbergt es die Abteilung Stadtgeschichte des »Museums für Polnische Waffen«. Vgl. Muzeum Oreza Polskiego w Kolobrzegu 2013, S. 11–16.



Naturwissenschaftliches Sammlungsgut, eingelagert auf dem Dachboden des Lyzeums in Kolberg, um 1935. (Foto: Archiv Deutsches Meeresmuseum)

1935 wurde das Heimatmuseum in den Räumen des Lyzeums geschlossen und Dibbelt durch einen systemkonformen Museumsleiter aus Berlin ersetzt. Mit der Einrichtung eines neuen Museumshauses ging eine Neuausrichtung der Ausstellung und der Sammlungen einher, so dass Dibbelts naturwissenschaftliche Objekte nicht mehr benötigt und daher auf den Dachboden des Lyzeums ausgelagert wurden, wo sie unter unzumutbaren Bedingungen aufbewahrt wurden und dem Wetter, Staub, Schadinsekten und unberechtigtem Zugriff ausgesetzt waren.

Ungeklärt blieb die vermögensrechtliche Trennung des Museumsgutes. Der von der Stadt Kolberg eingesetzte Museumsleiter schlug vor, die naturwissenschaftliche Sammlung als Entschädigung für Dibbelts gesamte Sachansprüche zu übergeben. Im Gegenzug sollte die Stadt von Dibbelt sowie vom Heimatverein alle Kolberg betreffenden Objekte zugesprochen bekommen. Zur Klärung dieser Aufteilung und zu persönlichen Verhandlungen reiste Dibbelt mehrfach nach Kolberg, ein letztes Mal sogar noch zu Beginn des letzten Kriegsjahres 1945.

Der Sammlungsumzug und die Eröffnung des Natur-Museums in Stralsund

Trotz der Kriegswirren brachte Dibbelt seine privaten Sammlungen sowie seine Bibliothek im Juni 1944 aus Kolberg nach Stralsund, wo sie teilweise bei ihm zu Hause und teilweise im Rathaus untergebracht wurden. Nach dem Bombenangriff auf Stralsund am 6. Oktober 1944 musste Dibbelt die von ihm belegten Räume wieder abgeben und ließ zum Beispiel die Conchyliensammlung nach Buchholz in der Nähe Franzburgs bringen, wo sie bis 1947 in einer Garage eingelagert wurde. Ein Jahr nach Kriegsende begann Otto

Dibbelt dann in seiner Heimatstadt mit dem Aufbau eines neuen Museums, das 1951 im Katharinenkloster eröffnet und von ihm bis zu seinem Tode 1956 geleitet wurde. Dibbelts heterogene Sammlung bildete den Grundstock des Stralsunder Natur-Museums.⁵ Die Ausstellungsräume im ersten Obergeschoss des Katharinenklosters beherbergten unter anderem einen Astronomie- und einen Erdgeschichtsraum, Räume für Pflanzen und Wirbellose, Säugetiere, Raub- und Wasservögel, Reptilien sowie für Fische. Die Vogelsammlung war besonders umfangreich und wurde durch Abgaben von Privatpersonen und von der Greifswalder Universität stetig erweitert; leider häufig ohne Dokumentation der Fundumstände und Herkunftsnachweise.

Durch die Profilierung zum Museum für Meereskunde unter Dibbelts Nachfolger Sonnfried Streicher wurde ein größerer Teil der ursprünglichen Sammlung ausgesondert und gelangte in verschiedene Institutionen, zum Beispiel an das Museum für Natur- und Völkerkunde Wittenberg, an das Müritz-Museum Waren und an das Heimatmuseum Goldberg. Weitere Bestände, teilweise aus dem Besitz von Astrid Dibbelt, die nach dem Tod ihres Mannes 1959 zurück nach Schweden ging, wurden an das Stadtarchiv der Hansestadt und an das heutige Stralsund Museum gegeben.

Zur Provenienzforschung in einem naturkundlichen Museum

Die in den 1960er-Jahren erfolgten Bestandsbereinigungen und die weiter fortbestehende Aufteilung der Sammlung auf unterschiedliche Museen und Archive stellen für die Provenienzforschung besondere Herausforderungen dar. Erschwerend hinzu kommt der Umstand, dass zu den Objekten meist keine Ankaufsunterlagen erhalten sind. Weil Inventarlisten, Zugangsbücher oder ähnliche Dokumentationen nicht vorliegen, muss die Erforschung der Herkunft der Objekte vorrangig vom Nachlass des Museumsgründers aus erfolgen. In den dort befindlichen unterschiedlichen Objekt- und Standortlisten, auf Notizzetteln und in Korrespondenzen bleiben jedoch die jeweiligen Eigentumsverhältnisse oft ebenso ungeklärt wie die Frage, welche Gegenstände Otto Dibbelt aus Kolberg nach Stralsund bringen konnte. Außerdem bestehen für die Forschung generelle Probleme durch das sehr häufige Fehlen von Provenienzmerkmalen bei naturkundlichen Sammlungsobjekten. Die oft fehlende Dokumentation von Auffindungsort und -datum erschwert eine exakte Zuordnung, so dass hier die enge Abstimmung mit den Sammlungskuratoren notwendig ist und weitere Objektrecherchen betrieben werden müssen.

Rechercheergebnisse

Im Verlauf der Untersuchungen hat sich gezeigt, dass im heutigen Bestand des Deutschen Meeresmuseums nicht nur über 2.000 naturwissenschaftliche, sondern auch über 400 kulturhistorische Objekte und über 500 Bücher und Druckschriften aus der Otto-Dibbelt-Sammlung vertreten sind. Innerhalb des Sammlungsbereiches »Maritimes Kulturgut« befinden sich mehr als 300 Druckgrafiken, 100 Zeichnungen und zwei Ölgemälde aus der Sammlung von Otto Dibbelt. Im Stralsund Museum werden nach bisherigen

5 Vgl. dazu Schulze 2016.

Erkenntnissen mehr als 40 Grafiken, zehn Gemälde, acht Textilien und weitere Objekte wie Keramiken, Münzen und wissenschaftliche Instrumente mit den Provenienzen Astrid und Otto Dibbelt verwahrt. Im Stadtarchiv Stralsund finden sich mehr als ein Dutzend Aquarelle sowie mehrere Konvolute mittelalterlicher Handschriftenfragmente und Bücher aus dem Besitz von Otto Dibbelt.

Während die autoptischen Untersuchungen dieser Objekte noch nicht abgeschlossen sind, förderte die Erschließung und Auswertung des umfangreichen Nachlasses von Otto Dibbelt bereits relevante Dokumente zutage. Entdeckt wurden eindeutige Hinweise auf Otto Dibbelts Sammlungsstrategien in der Zeit des Nationalsozialismus, die seine aktive Teilnahme an Kunstauktionen aus jüdischem Besitz und dortige Ankäufe von Kunstgegenständen belegen. Konkret fanden sich Einlasskarten auf den Namen Dibbelt, eine Hotelrechnung aus Berlin sowie Transportkorrespondenz zwischen dem Auktionshaus Lepke, einer Spedition und dem Käufer Otto Dibbelt. Diese sowie weitere Dokumente belegen, dass der Kolberger Museumsleiter an der Versteigerung der Kunstsammlung Rudolf Mosse am 29. und 30. Mai 1934 im Mosse-Palais am Leipziger Platz 15 teilgenommen hatte.⁶ Mit der Versteigerung der Sammlung hatte die Rudolf Mosse Treuhandverwaltung GmbH, die für die Verwertung des Privatvermögens von Hans und Felicia Lachmann-Mosse verantwortlich war, den Kunsthändler Karl Haberstock und den Mitinhaber des Auktionshauses Lepke, Hans-Carl Krüger, betraut.

In der Lepke-Auktion war unter der Position 26 das Gemälde »Rudolph Virchow« von Hanns Fechner mit einem Schätzwert von 500 Reichsmark aufgeführt.⁷ Es kann als belegt gelten, dass Fechners Gemälde auf der Lepke-Auktion von Otto Dibbelt für 310 Reichsmark ersteigert wurde. Dibbelt hatte das Porträt des gebürtigen Kolbergers Virchow für das Kolberger Heimatmuseum erworben. Das Gemälde ist in allen drei Sammlungskatalogen von Rudolf Mosse (1908, 1915, 1921) verzeichnet. Der spätere Verbleib und heutige Standort des Gemäldes sind bisher nicht bekannt. Die Recherchen werden weitergeführt.⁸ Des Weiteren ersteigerte Otto Dibbelt das unter Losnummer 101 aufgeführte Gemälde »Auf stürmischer See« von Theodor Weber für 210 Reichsmark.

-
- 6 Rudolf Mosse (1843–1920) war ein deutsch-jüdischer Verleger und gehörte zu den wichtigsten Akteuren im Berliner Wirtschaftsleben der Kaiserzeit. Zu seinem Verlagsimperium zählte u.a. das Berliner Tageblatt. Er ließ am Leipziger Platz eine repräsentative Stadtvilla errichten, in der seine umfangreiche Kunstsammlung ihren Platz fand. Rudolf Mosse starb 1920, seine Frau Emilie vier Jahre später. Nach deren Tod erbte die Adoptivtochter Felicia 1924 das gesamte Vermögen. Ihr Ehemann, der Kaufmann Hans Lachmann-Mosse, war seit 1910 Gesellschafter des Mosse-Verlags und übernahm die Geschäftsleitung des Konzerns. Hans Lachmann-Mosse führte gemeinsam mit Felicia die mäzenatischen Aktivitäten Rudolf Mosses fort und sammelte ebenso Kunst, wenn auch mit anderen Schwerpunkten. Das Mosse-Palais am Leipziger Platz blieb mit seiner Kunstsammlung und der Bibliothek weiterhin Interessierten zugänglich. Siehe allgemein Kraus 1999 sowie im Portal der Mosse Art Research Initiative (MARI) unter <https://www.mari-portal.de/page/rudolf-mosses-kunstsammlung> (20.12.2018).
 - 7 Siehe den digitalisierten Auktionskatalog Nr. 2075 unter https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lepke1934_05_24 (20.12.2018).
 - 8 Wertfeststellung der Kunstsammlung Rudolf Mosse [...] von Hans Rosenhagen, 21.08.1933, Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Haberstock-Archiv, HB/3/Be/470a, Rudolf Virchow, S. 5; Ersteigerungsliste zur Auktion Mosse, Lepke 1934, von Otto Dibbelt, 4.5.1 Nachlass Otto Dibbelt, Archiv DMM; Ersteigerungsbeleg zur Auktion Mosse, Lepke 1934, Ersteigerung Lot 26 von Otto Dib-



Einlasskarte Otto Dibbels für die Versteigerung im Mosse-Palais, 1934. (Archiv Deutsches Meeresmuseum, Nachlass Otto Dibbelt)

Die im Nachlass Dibbels überlieferten Kaufabschnitte sowie eine von ihm angefertigte Liste belegen drei weitere Ankäufe auf ebendieser Auktion: Unter der Losnummer 138 erwarb er für 21 Reichsmark zwei ägyptische Halsketten aus Stein- und Fayenceperlen, die aus einer Grabung der Deutschen Orient-Gesellschaft bei Abusir-el-Meleq (Ägypten) stammten. Hinzu kamen noch, mit dem Los 252 für 450 Reichsmark, vier kirchliche Stickereien in farbiger Seide mit Gold und Silber auf Samt- und Brokatgrund, wie der Auktionskatalog ausführte, sowie ein konisches Becherglas unter der Losnummer 312 für 50 Reichsmark. Die Teilnahme an einer frühen Versteigerung eines enteigneten jüdischen Kunstmäzens zeigt die Vernetzung Dibbels auf dem nationalen Kunstmarkt, der um dieses Ereignis wusste, seine Reise nach Berlin vorbereitete und nicht mit leeren Händen nach Kolberg zurückkehren sollte.

Der Verbleib der von Dibbelt auf der Lepke-Auktion ersteigerten Objekte ist ungeklärt. Für sie bestehen Suchmeldungen in der Lost-Art-Datenbank ebenso wie für über 1.000 weitere vermisste Objekte aus der Sammlung von Rudolf Mosse.⁹

Dibbelt nahm ebenfalls 1934 in Berlin an mindestens einer Auktion bei Max Perl teil.¹⁰ Dies belegen im Nachlass enthaltene Listen, Rechnungen sowie Ausschnitte aus

belt, 4.5.1 Nachlass Otto Dibbelt, Archiv DMM; Brief, Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, Berlin, an Otto Dibbelt, Kolberger Museum, 15.06.1934, 4.5.1 Nachlass Otto Dibbelt, Archiv DMM.

9 In den vergangenen Jahren kam es zu mehreren Restituten wertvoller Mosse-Kunstgegenstände aus deutschen Museen, u.a. vom Institut Mathildenhöhe Darmstadt, von den Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin, vom Jüdischen Museum Berlin sowie von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. Neben den eben genannten Museen ist das Deutsche Meeresmuseum Kooperationspartner in dem seit 2017 bestehenden MARI-Projekt. Die Mosse Art Research Initiative ist ein von der Freien Universität Berlin geleitetes, unter Teilnahme deutscher Museen und der Erbgemeinschaft der Familie Mosse laufendes Projekt zur Erforschung der Sammlung des Berliner Verlegers und Mäzens Rudolf Mosse, das die Rekonstruktion der über 1.000 Kunstwerke umfassenden Sammlung und die Lokalisation der Werke zum Ziel hat.

10 Das 1875 gegründete Auktions-Haus Max Perl mit Sitz in der Leipziger Straße 89, Unter den Linden 19 und Spichernstraße 17 versteigerte bis zu seiner Auflösung 1939 vorwiegend Bücher, weniger Grafiken, Gemälde und Skulpturen. Zwischen 1930 und 1939 erschienen 59 Auktions-

dem Versteigerungskatalog, die Dibbelt auf Karteikarten aufklebte. Außerdem existieren Auflistungen von Bücher- und Grafikankäufen bei Max Perl. Danach kann als belegt gelten, dass Dibbelt auf der Auktion 185 am 28. Mai 1934 insgesamt 114 Bücher verschiedenster Themen des 16. bis 20. Jahrhunderts erwarb, darunter einen Teil der Bibliothek des jüdischen Professors Oscar Bie. Außerdem kaufte er auf der Perl-Auktion 93 Kupferstiche, vier Zeichnungen, zwei Ölgemälde und eine Bronzeskulptur, die unter anderem aus der Sammlung von Professor Claude Du Bois Reymond stammten. Hinzu kommen noch knapp 100 Bücher, die Otto Dibbelt ebenfalls 1934 bei Max Perl, wahrscheinlich aus einer Lagerversteigerung, erwarb und in bar bezahlte, wie aus einer von ihm erstellten, im Nachlass befindlichen handschriftlichen Liste von 1944 ersichtlich ist.



Die Provenienzforscherinnen Anne Paschen und Nadine Garling sowie der für den Dibbelt-Nachlass verantwortliche Historiker Dr. Peter Danker-Carstensen im Magazin für Trockenpräparate im Deutschen Meeresmuseum. (Foto: G.-B. Reinicke)

Ausblick

Zu den wichtigsten noch offenen Fragen zählt der bisher ungeklärte Verbleib derjenigen Objekte, die Otto Dibbelt im Jahre 1934 bei der Versteigerung der Sammlung Rudolf Mos-

kataloge. Inhaber war Max Perl (1868–1931), geleitet wurde das Auktionshaus ab 1922 von Mitinhaber Horst Alfons Rittershofer; ab 1931 von Siegmund Kaznelson; ab Oktober 1936 wurde nur noch Rittershofer als Inhaber und Versteigerer in den Katalogen angeführt. Siehe <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/auktionshaeuser-a-z/auktionshaeuser-deutschland-a-z/berlin/> (20.12.2018).

se sowie bei Auktionen von Max Perl erworben hat. Die Recherchen in den am Projekt beteiligten Stralsunder Institutionen haben bisher keine näheren Hinweise dazu ergeben. Die Kooperation mit dem MARI-Projekt an der Freien Universität Berlin befördert den Austausch zur Sammlung Mosse und der länderübergreifenden Suche nach den Objekten. Ebenso wird versucht, die bereits bestehenden Kontakte zu polnischen Museumskolleg:innen und zu den Nachfolgeinstitutionen des damaligen Kolberger Heimatmuseums zu intensivieren und dadurch weitere Erkenntnisse gewinnen zu können.

Trotz der bisherigen Recherchen in verschiedenen Archiven bestehen nach wie vor Wissenslücken bei der Frage, wie genau die Sammlungen in Kolberg aufgeteilt wurden und wie und wann der Transport nach Stralsund bzw. Franzburg ablief. Ebenfalls noch offen ist die Frage der Übergabe von Sammlungsteilen an das Stralsund Museum sowie an das Stadtarchiv Stralsund durch Astrid Dibbelt vor ihrem Wegzug aus Stralsund nach Schweden. Des Weiteren werfen die unter Dibelts Nachfolger, Sunnfried Streicher, im Zuge der Profilierung des Natur-Museums zum Meeresmuseum abgegebenen Sammlungsbestände an andere Einrichtungen noch Fragen auf, die im weiteren Projektverlauf geklärt werden sollen.

Literatur

- Gehrke, Ulrich (1987): Vom Steinbeilfund zum Städtischen Museum Kolberg. Otto Dibbelt und sein Wirken für die Kolberger Heimatkunde – eine Dokumentation. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Kolberg und des Kreises Kolberg-Körlin, H. 3). Hamburg.
- Grewolls, Grete (2011): Wer war wer in Mecklenburg und Vorpommern. Das Personenlexikon. Rostock.
- Kraus, Elisabeth (1999): Die Familie Mosse. Deutsch-jüdisches Bürgertum im 19. und 20. Jahrhundert. München.
- Kunkel, Burkhard (2016): Vom »Wahren der Werke«. Eine Fragmentensammlung als historische Quelle über die Wirksamkeit des Kolberger Sammlers und Gelehrten Otto Dibbelt. In: Ganina, Nataljija, Klein, Klaus, Squires, Catherine & Wolf, Jürgen (Hg.): Von mittelalterlichen und neuzeitlichen Beständen in russischen Bibliotheken und Archiven. Ergebnisse der Tagungen des deutsch-russischen Arbeitskreises an der Philipps-Universität Marburg (2012) und an der Lomonossov-Universität Moskau (2013). (Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Sonderschriften 47; Deutsch-russische Forschungen zur Buchgeschichte 3). Stuttgart, S. 229–247.
- Muzeum Oreza Polskiego w Kolobrzegu (Hg.) (2013): 50 lat Muzeum Oreza Polskiego w Kolobrzegu. Kolobrzeg.
- Schulze, Gerhard (2006): Professor Dr. Otto Dibbelt. Leben und Lebenswerk. In: Otto Dibbelt und die Entstehung des Natur-Museums in Stralsund. (Meer und Museum 19). Stralsund, S. 7–55.
- Schulze, Gerhard (2016): Vor 65 Jahren: Eröffnung des Naturmuseums Stralsund im Juni 1951. In: Mitteilungen des Museumsverbandes in Mecklenburg-Vorpommern e.V. 25, S. 6–16.

